

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verzeigen  
werden die 6 gepulverte Kolonialstoffe  
unter dem Namen mit 30 % Ho-  
herwert und in mehreren Annehmlichkeiten  
und allen Anzeigen / Geschäften an-  
genommen. Restliche die Seite 1 1915.  
Schalt der Anzeigen-Kammer vom  
11 Uhr, in der Sonntagsummer  
abend 6 Uhr. — Abteilungen von  
Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.  
Erhalten täglich vormittags  
Sonntags und Feiertage einm.  
Schließung und Druck / Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17.  
Verantwortlicher: Kurt 24

**Bezugspreis**  
Für Halle monatlich bei postmässiger  
Anzahlung 1,00 RM., vierteljährlich  
2,50 RM., durch die Post 2,25 RM.,  
ausl. Aufrechnungsbilanz.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungsbereich  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Der amnestisch eingetragene Schriftleiter  
nach dem Gesetz über den  
Verkehr mit der Presse  
„Saale-Beitung“ ist  
Johannes von der Schillingstr. Nr. 14/15  
in Angermünde, Kreis 176,  
bei Postamt-Beitung Nr. 1334.  
Verlagsnummer 4608.

Nr. 474.

Halle, Sonnabend, den 9. Oktober

1915.

## Bulgariens Eingreifen in den Balkankrieg.

### Die Niederlage des Bierverbandes.

**Wöllige Ratlosigkeit!** Das ist der charakteristischste Eindruck, den man aus allen Verkaufungen der Ententepresse und allen Handlungen des Bierverbandes gewinnt. Die Entlassung Benzelos war im Programm der Gegner der Mittelmächte nicht vorgesehen und nun vermag man sich der veränderten Situation nicht anzupassen.

Schon daß Bulgarien es wagen würde, sich dem Ansturm der Mittelmächte zu widersetzen, hatte man nicht geglaubt. Der Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages und die Mobilisierung der bulgarischen Armee machte jedoch die diplomatische Niederlage der Entente erst vollständig und enthielt sie vor aller Welt.

Diese Niederlage ist nicht die einzige gewesen, die die Diplomatie unserer Gegner im Verlauf des Weltkrieges erlitten hat. Schon daß das kleine Portugal dem Druck Englands widerstand und die Portugiesen sich nicht als Kanonensfutter für englische Interessen brauchen ließen, war bezeichnend dafür, daß die Diplomatenarbeit der Entente nicht mehr auf sichere Erfolge rechnen konnte.

Die Schweiz, Holland, die skandinavischen Staaten sind weitere Beispiele für die Tatsache, daß die Diplomatie unserer Gegner keineswegs immer eine glückliche Hand hatte. Man hatte den großen Fehler begangen, mit diesen Mächten bei Beginn des Krieges nicht zu rechnen; man glaubte, daß die zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und an Schiffen genügen würde, die Mittelmächte niederzuwalzen, und daß man dann den kleinen neutralen Staaten seinen Willen diktieren könnte. Als es dann anders kam, als Deutschland mit seinen Schlägen die englisch-französisch-belgischen Armeen vor sich hertrieb, als Tannenberg die Überlegenheit der deutschen Truppen auch gegenüber der russischen Dampfwalze erwies, als deutsche Kreuzer und U-Boote der englischen Flotte ihren Nimbus nahmen, da war's für England und Rußland zu spät, die Verhältnisse ihrer Diplomatie bei den neutralen Nordstaaten nachzuholen.

Kleinigkeiten konnte England noch dadurch erreichen, daß es Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland mit der völligen Unterbindung ihrer Zufuhren an Kohlen und Rohstoffen drohte. Sie mußten England gegenüber sich zu Auslieferung für diese und jene Artikel verpflichten, auch der Schweiz wurde der Einheitszoll aufgezungen; die Hauptfrage aber konnten unsere Gegner nicht erreichen. Es gelang ihnen weder die nordischen Staaten noch die Schweiz zu einer aktiven Teilnahme an dem Krieg gegen uns zu bewegen, noch auch nur den Handel Deutschlands und Österreich-Ungarns mit den Neutralstaaten ganz unmöglich zu machen.

Diese Mißerfolge sind nun durch die schwere diplomatische Niederlage auf dem Balkan vervollständigt und sie sind dort um so größer, als die Machtverhältnisse ohne Zweifel für die Bierverbandsmächte viel günstiger lagen als für Deutschland.

Während der Bierverband mit einer großen Flotte im Mittelmeere in der Lage war, Griechenland, Handel und Schifffahrt völlig zu unterbinden, während bulgarische Heere am Schwarzen Meere und in der Megädis dem Ansturm der Gegner der Mittelmächte offen standen, während die Landung großer Heere in Debeagafit, Kanala, Saloniki und an der Schwarzmeer-Küste Bulgariens strategisch durchaus nicht unmöglich war, die Entente mächte also ihren Durchdringung Hindernisse überwinden konnten, waren Deutschland und Österreich-Ungarn, von Bulgarien und Griechenland durch Serbien getrennt, nicht in der Lage, irgendeinen direkten militärischen Druck auf die Ententeleistungen der Balkanstaaten auszuüben, also ganz auf den Eindruck ihrer Misserfolge gegen den Bierverband und die logischen Beweismittel ihrer Diplomatie angewiesen.

Dieser Umstand ist es, der die Niederlage der Entente diesmal besonders schwerwiegend erscheinen läßt. Und die Besetzung in London, Paris und Petersburg ist darum erklärlich. Die Diplomatenarbeit der Entente ist bisher sehr wesentlich durch den Glauben erleichtert worden, daß hinter den Entente-Diplomaten eine Macht steht, die jeden Widerstand zerschlagen könnte. Der Glaube hat noch in Italien gewirkt, als Giolitti's Mehrheit unter Englands Drohung wie Schnee dahinschmolz. Der König des kleinen Griechenland aber hat Italien gezeigt, daß die Macht der Entente auf übernen Rücken ruht und daß die Furcht vor den Gewalttaten des Bierverbandes, angefaßt der Waffenfolge der Zentralmächte im Schwaben ist.

### Die Bulgaren hindern die feindliche Truppenzufuhr.

Nach einer Meldung des „R. A.“ aus Konstantinopel ist die Eisenbahnstation Demirkapu auf der Linie Saloniki-Hesfio von den Bulgaren in die Luft gesprengt worden.

### Bulgarische Truppen im Strumigatal.

WTB. Kristiania, 9. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki, Bulgarien habe Truppenmassen im Strumigatal zusammengezogen, von wo aus die Eisenbahn Saloniki-Hesfio am leichtesten zu erreichen ist.

Mit dem Glauben an die Macht ist ein großer Teil der Macht geschwunden. Das kommt für England dem Verluste einer großen Seeschlacht gleich.

D.

T. U. Amsterdam, 8. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Es ist noch nichts darüber bekannt, welche Haltung das neue griechische Kabinett den Alliierten und Bulgarien gegenüber einnehmen wird, indessen hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß Griechenland sich gegen Rußland, Frankreich und England wenden könnte, deren Flotten die Unabhängigkeit Griechenlands von der Türkei erzwingen hätten.

T. U. Paris, 8. Okt. Dem „Journal“ zufolge habe der serbische Gesandte gestern erklärt, die Ereignisse in Griechenland hätten in Serbien nur geringes Interesse hervorgerufen, man sei allgemein überzeugt, daß Griechenland an seiner Neutralität festhalten werde. Was auch geschehen möge, Griechenland werde niemals mit den Zentralmächten gehen.

### Bleibt Griechenland völlig neutral?

c. B. Amsterdam, 9. Oktober. „Reit Journal“ meldet aus Athen, daß nach Mitteilungen von halbamtlicher Seite das neue Kabinett einstimmig beschloß, im Gemäß dem Willen des Königs eine streng neutrale Politik allen Alliierten gegenüber zu befolgen. Der König soll erklärt haben, daß er auf jeden Fall neutral bleiben wolle und mit keiner Macht in kriegerische Konflikte zu geraten wünsche, weder mit Deutschland oder Österreich-Ungarn, noch mit Frankreich oder seinen Bundesgenossen. Er ist der Meinung, daß der griechisch-serbische Vertrag von 1913 Griechenland unter den heutigen Umständen nicht verpflichte, Serbien Hilfe zu leisten, eine Meinung, die mit der von Benzelos befürworteten Politik im Widerspruch steht.

c. B. Lugano, 9. Oktober. Der Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die Haltung der griechischen Regierung gegen Benzelos und den Bierverband eine deutliche ablehnende sei. Das Volk habe Benzelos' Rücktritt mit eisiger Kälte und Hochrufen auf den König aufgenommen. Die wenigen Freunde Benzelos' seien förmlich niedergeschmettert und wagen gar keine Gegenbewegung einzuleiten. Als der Rücktritt des Benzelos bekannt wurde, spielte sich ein Gattinpiel ab. Die in Athen wohnende Waisehängerin Jjadora Duncan warf sich in ein antikes Kofin und begab sich, ein Bild von Benzelos in der Hand schwingend, auf die Straße. Sie stimmte dort die Marschälle an und schritt im Tanzschritt zum Hause des Benzelos. Jjadora hoffte dadurch die Menge mitzureißen, aber das Volk dachte nur über die hässliche Dame, die von der Kolonne hätte sich ihrem Hotel zurückziehen sollte. Ist sie nicht hinterzogen — komisch, diese Jjadora? Red.

### Engländer in Saloniki gelandet.

„Reit Pariser“ meldet aus Athen: Eine Abteilung französischer Truppen ist vier Kilometer von Saloniki entfernt in einem Lager untergebracht worden, das sich auf dem Gelände befindet, welches in dem Vertrage von 1913 an Serbien abgetreten wurde, zum Zwecke, darauf Gebäude für den Export in Lager zu errichten. Die Truppen werden nur kurze Zeit in diesem Lager bleiben und dann weiter nach Gwogel gebracht werden. Auch eine englische Truppen haben mit der Landung begonnen. Die Bulgaren haben bei Debeagafit alle Häuser an der Küste abgebrochen, die Forts mit schweren Geschützen versehen und den ganzen Hafen durch Minennetze gesperrt.

c. B. Lugano, 8. Okt. Der Korrespondent des „Secolo“ in Saloniki meldet seinem Blatte: Die Landung des ersten Kontingents der Verbündeten fand am 5. Oktober statt. Alle

Transportdampfer trafen unter dem Geleite zahlreicher Kriegsschiffe unbefehligt von deutschen Unterleuten in Saloniki ein. Nach gut verlaufener Landung nahm General Hamilton die Parade ab, worauf die Engländer auf den Anhöhen, die Franzosen in der Ebene ihrer Stelle aufstellten. Bisher sind 75 Batterien, viele Maschinengewehre und ungeschätzbar viel Kriegsmaterial ausgeliefert worden. Das bei der Landung zusammengeschickte Volk wurde von einem harten griechischen Soldaten zurückgehalten. Es fanden keinerlei Kundgebungen statt.

Nach Londoner Meldungen in verschiedenen Morgenblättern wurde die Landung in Saloniki am Mittwoch fortgesetzt.

c. B. Genf, 9. Okt. Heber die in Serbien gegen Italien immer mehr wachsende Erregung erzählt der Sonderberichterstatter des „Genfer Journal“ aus guter Quelle: Es wurden Serbien 150 000 Mann versprochen, davon 120 000 Franzosen und 30 000 Engländer. Ein italienisches Korps sollte gleichzeitig in San Giovanni di Medea landen, um durch Montenegro gegen Österreich-Ungarn vorzugehen, aber die serbische öffentliche Meinung ist zu erregt gegen Italien, als daß die Italiener direkt mitziehen könnten. War nicht den Italienern vor, daß sie sich in Dalmatien den Österreicher gegenüber hätten haben aber bereits Zugeständnisse gemacht. Der zwischen Italien und der Entente geschlossene Vertrag sagt Serbien nur Spalato und 3 Kilometer Hinterland zu, nicht aber die Inseln, die den Hafen beherrschen. Die Italiener hätten seidem auch auf diese Inseln verjagt und König Viktor Emanuel soll seinen Schwiegervater drastisch aufgefordert haben, mit einer 60 000 Mann starken montenegrinischen Armee die Offensiv zu ergreifen.

Sarrail.

WTB. Paris, 9. Oktober. Das „Journal“ meldet, der Oberbefehlshaber der Orientarmee General Sarrail habe sich nach Toulon begeben, um auf dem Seewege nach Saloniki zu gelangen. Gleichzeitig reiste sein Generalstab ab.

### Landung in Debeagafit?

WTB. Berlin, 9. Oktober. Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt aus Wien, die Alliierten bereiten zur Verdrängung Konstantinopels eine Landung in Debeagafit vor.

### Der bulgarische Aufmarsch.

Nach Petersburger Nachrichten der „Politiken“ ist der bulgarische Aufmarsch beendet. Die bulgarische Artillerie sei hervorragend verjagt und verfolge über die allerhöchsten Kaliber.

### Feindliche Sorgen wegen der Stärke unserer Balkanarmee.

c. B. Kopenhagen, 9. Oktober. Die Londoner Presse demontiert die neuerliche Meldung über die Stärke der deutsch-französisch-ungarischen Armee in Serbien sehr ernst. Vor wenigen Tagen noch hieß es, es gäbe überhaupt keine Offensivarmee der Zentralmächte gegen Serbien. Alle Nachrichten hierüber seien ein deutscher Witz, um auf Bulgarien Eindruck zu machen. Heute wird die von Reuters gebrachte Befürworter Schätzung von 400 000 Mann deutsch-französisch-ungarischer Truppen als eher zu niedrig gerachtet erklärt. In Paris ist man der Überzeugung, daß die deutsch-französisch-ungarische Armee gegen Serbien sogar 600 000 Mann zählt.

### Serbiens Gegenmaßnahmen.

c. B. Von der russischen Grenze, 8. Oktober. In Belgrad herrscht Panikstimmung. Täglich verlassen hunderte von Personen die Stadt. Die wichtigsten Behörden, die wieder provisorisch ihren Sitz in Belgrad aufgeschlagen hatten, haben die Stadt verlassen. Belgrad ist in letzter Zeit lebhaft besetzt worden. Aus von den Grenzorten durch die Flucht der Bevölkerung an. So können die Städte Semendria, Madenowa, Dubawaja und Passarowich als geräumt angesehen werden. In Nißin sind in diesen Tagen einige französische hohe Offiziere eingetroffen, die nach einer Besichtigung der Mißer Besatzung weiter nach Negotin reisten. Die Stadt Nißin ist in letzter Zeit außerordentlich umfangreich besetzt worden. (Nat.-Sta.)

### Der serbische Höchstkommandierender.

Aus Sofia wird berichtet: Das Oberkommando der an der bulgarischen Grenze zusammenstellten serbischen Truppen liegt, nach Meldungen aus Nißin, in den Händen des Generals Stepan Stepanowitsch. Die Armee besteht aus fünf Divisionen.

### Bulgarien und Rumänien.

c. B. Die „Baleer Nachrichten“ melden aus Mailand: Die heute eingetroffenen Blätter enthalten Telegramme aus Bukarest, wonach Rumänien Savignimaterial einschichtig der Automotoren für Bulgarien ungehindert passieren läßt. Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen seien sehr freundschaftlich geworden.



Zum Vornarsch der deutsch-österreichischen Armeen nach Serbien.

## Russische „Zurückhaltung“ gegen den Balkan.

c. B. Wien, 9. Oktober. Aus Bukarest wird gemeldet: In hiesigen russischen Kreisen wird erklärt, daß die Teilnahme Rußlands am Balkanrieg nicht gleich erfolgen werde. Italien werde vorläufig gemeinsam mit England und Frankreich den Balkanrieg allein durchführen. Daraus werde von den Italienern als Flottenstützpunkt eingerichtet werden.

## „Nicht ganz befriedigend“ — ein Mißerfolg der russischen Pumperpöche.

WTB. Kopenhagen, 9. Oktober. Das russische Blatt „Sibirskaja Wiedomosti“ bringt eine Mitteilung Berks, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen seien. Zwar sei eine Anleihe zustande gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen.

## Kein Durchbruch im Westen!

Auch die neue Offensive, die die Franzosen in der Champagne gegen die deutschen Stellungen unternommen haben, scheint gänzlich ergebnislos zu verlaufen. Die mit starken Kräften erfolgten Angriffe, die während des 5. und 6. Okt. angebahnt hatten, waren an den meisten Stellen überhaupt von Anfang an abgewiesen worden. Nur in der Gegend von Tahure hatten die Franzosen einen örtlichen Erfolg erzielt. Es kam nun darauf an, ob sie in der Lage sein würden, ihn weiter auszubauen und zu verbreitern, so daß dies die Grundlage für einen wirklichen Durchbruch der deutschen Stellungen bilden könnte. Schon längst war gemeldet worden, daß der feindliche Vorstoß durch einen deutschen Gegenangriff zum Stehen gebracht worden war. Diese deutsche Gegenwirkung muß so nachhaltig und durchgreifend gewesen sein, daß die Franzosen es gar nicht wieder versucht haben, den Angriff fortzusetzen. Sie haben sich mit ihrem ersten, nur geringen Erfolg begnügt und sind abscheinend nur damit beschäftigt, ihn weiter auszubauen und ihre neuen Stellungen zu verstärken. An eine Fortsetzung des Angriffes haben sie überhaupt nicht gedacht. Inzwischen gewinnen die Deutschen Zeit, weitere Gegenmaßnahmen zu treffen und, wo es erforderlich sein sollte, hinter ihren jetzigen Stellungen neue zweite und dritte Linien auszubauen, so daß die deutsche Front auch in der Gegend nördlich von Tahure dieselbe Stärke und Widerstandskraft wie auf den übrigen Teilen erhält. Damit ist den Franzosen wiederum jede Möglichkeit eines erfolgreichen Durchbruchs genommen. Die vergeblichen Angriffe des 5. und 6. Oktober haben also lediglich dazu gedient, die französischen Verluste in empfindlicher Weise zu erhöhen. Dies ist auch bei den kleinen Kämpfen der Fall gewesen, die sich tags darauf abgespielt haben. So wurden dem Gegner an einer Stelle 250 Mann Gefangene abgenommen.

## Nicht weniger als 23 englische Regimentskommandeure bei Loos außer Gefecht gesetzt.

Die amtlichen englischen Verlustlisten über die Kämpfe um Loos sind noch nicht veröffentlicht. Dafür erscheinen in der Tagespresse bereits Angaben privater Natur in Gestalt von Todesanzeigen und anderen Mitteilungen. In drei Tagen allein wurde auf diese Weise bekannt, daß 23 Regimentskommandeure auf englischer Seite außer Gefecht gesetzt wurden. Diese Offiziere im Range eines Obersten und Oberleutnants fehlten durch frühere Verluste der britischen Armee bereits in sehr beträchtlichem Maße.

## Belgische Truppen unter englischem Oberbefehl.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus London: Das hier erscheinende belgische Blatt „Métropole“ meldet aus Havre: Ein Teil der belgischen Truppen sei unter englischem Oberbefehl getreten. Die Etappenstationen wurden zusammengelegt.

## Vors Schwurgericht.

WTB. Paris, 9. Oktober. („Agence Havas.“) Die Anklagekammer hat Willain, den Mörder Jaurès, unter der Anklage des vorläufigen und Vorbedacht ausgeführten Mordes vor das Schwurgericht verwiesen.

## Fälshungen im französischen Gelbbuch.

WTB. Berlin, 8. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Es ist bereits wiederholt auf die im französischen Gelbbuch über den gegenwärtigen Krieg enthaltenen Fälshungen hin-

gewiesen worden. Eine gelegentliche Nachprüfung hat eine weitere Fälshung festgestellt. In dem Gelbbuch sind bekanntlich eine Anzahl Dokumente aus dem Maaubuch Englands wiedergegeben, u. a. der Bericht des englischen Botschafters in Petersburg vom 24. Juli 1914. In der französischen Wiedergabe sind beziehungsweise die beiden Schlüßsätze des Berichtes fortgelassen worden. Dieselben lauten: „Der Präsident der französischen Republik und der Ministerpräsident können bei ihrer Rückkehr von ihrer Reise nicht vor vier oder fünf Tagen in Frankreich eintreffen, und es liegt so aus, als ob Oesterreich-Ungarn abtätiglich diesen Augenblick gewählt hat, um sein Ultimatum zu präsentieren.“ So scheint mir, nach der Sprache des französischen Botschafters zu urteilen, daß Frankreich und Rußland zu keinem Widerstand entschlossen sind, selbst für den Fall, daß wir es ablehnen sollten, uns ihnen anzuschließen.“ Man kann im Zweifel darüber sein, ob die französische Regierung diese beiden Sätze unterdrückt hat, weil sie sich scheut, dem französischen Volke den Anteil erkennbar zu machen, den die verantwortlichen französischen Staatsmänner an der provokativen Haltung Rußlands gehabt haben, oder ob dabei die Rücksicht auf Sir Edward Grey maßgebend war, da nach der Meldung Sir George Buchanan er nicht das Geringste getan hat, um in Paris und Petersburg beruhigend und versöhnend zu wirken. Vermutlich war es die Erkenntnis, daß dann das solidarische Ver schulden der Ententemächte erkennbar wird, die die französische Korrektur des Maaubuches veranlaßt hat.

## England braucht schon wieder Geld.

WTB. Haag, 9. Oktober. Der „Nieuwe Courant“ erzählt aus London, der finanzielle Mitarbeiter der „Morning Post“ fordere das Parlament zur Sparsamkeit auf, da binnen kurzem eine Anleihe des Schatzamtes nötig werde.

## Der U-Boothkrieg.

### Fälshmeldungen über deutsche U-Bootsverluste.

c. B. Berlin, 9. Oktober. In letzter Zeit sind in der Auslandspresse fortwährend Angaben über deutsche Verluste im U-Boothriege veröffentlicht und immer größere Verluste gemeldet worden. So gibt der Zeitungsdienst der englischen Kriegsinformation Volby vom 5. Oktober unsere U-Bootsverluste schon zu sechzig an. Dieser in ganz bestimmter Weise maßlos übertriebenen Meldung gegenüber sind wir von zutüchtiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Booten weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen. Ferner wird von der Auslandspresse an die Veröffentlichung dieser Verlustlisten die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nur durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Boothrieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist als zu Beginn des U-Boothrieges.

### Wader Tat eines deutschen Wasserflugzeuges.

Von einer Wader Tat eines deutschen Wasserflugzeuges wird vom rikanischen Kriegsschiffungsbericht. Am 12. Sept. landete auf der Küste vor einem Küstortungsstange im Rigaischen Meerbusen ein Wasserflugzeug etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Dinamünde aus 1500 Meter Höhe einen zweimotorigen, der von einem kleinen Schlepper gezogen wurde. Der Führer des Flugzeuges ging sofort im Gleitsflug auf 100 Meter nieder und ließ von seinem Begleiter durch Schüsse die Mannschaft des Schoners so weit einschüchtern, daß alle auf Deck erschienen und die Hände hoch hoben. Das Schiff war der russische Schoner „Tda“. Die Mannschaft mußte ein Boot aussteigen und der Schoner wurde von den Deutschen in den Grund gebohrt. Er hatte Kohlen an Bord, die für Riga bestimmt waren. Dann ging das deutsche Wasserflugzeug, da die See sehr bewegt war, wieder hoch. Unserer Wissens ist es das erstmal, daß ein Wasserflugzeug in dieser Form an Handelskrieg teilgenommen hat.

## Eine bedeutungsvolle Rede Enver Paschas.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Verpätet eingetroffen.) Die Kammer hielt heute eine bemerkwürdige Sitzung ab. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in den Reden des Präsidenten Halik Bel und Enver Paschas. Jeder Satz dieser beiden Reden wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen, besonders als der Vortrags Italiens abgehandelt und die auf 250 000 Mann gekalkulierten Verluste der Engländer bei den Dardanellen festgestellt wurden. Die sehr wirkliche feierliche Art, mit der Enver Pascha sprach, machte auf die Kammer einen sehr starken Eindruck.

### Präsident Halik Bel

führte u. a. aus: Ich konnte in Berlin persönlich Zeuge der Gefühle hoher und aufrichtiger Bewunderung sein, welche bei den Verbündeten die außerordentliche Tapferkeit hervorrief,

mit der unsere Arme die Balkan-Länder zu Lande und zu Wasser unternahm, die der Festigkeit unserer Arme zeckelten. Die deutsche Nation beglückwünschte öffentlich ihre Regierung, die in einem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte uns verachteten, Kola unser Bündnis unterzeichnete. Jeder Sieg, der den weltbekanntesten Kriegsrufen unserer Vorkünder wieder aufleben ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervortreten. Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch aufrichtige unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Die verbündeten Armeen zwangen die Feinde, im Westen stehenzubleiben, zwangen die Kuffen, aus Galizien zu weichen, nahmen mit Selbstopferung ihre zahlreichen Rettungen, setzten sie aus ganz Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um eine neue Verbindungslinie mit uns zu sichern. Die Geschäfte, die an der Donau dominierten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Heftigkeit donnern und nach dem Balkan einen wichtigen Abschnitt des Krieges tragen (Beifall).

### Darauf ergriff das Wort der Kriegsminister Enver Pascha:

Nach dem letzten Kriege, der zu einem Gebietsverlust führte und zu einem Angriff auf unsere Würde, folgte das Kriegeministerium dem Beispiel der anderen Departements in der Aufgabe der Wiedergeburt des Vaterlandes und suchte die verstreuten Teile des Heeres zusammen. Die Ereignisse überführten sich in unerwarteter Weise. Der allgemeine Krieg brach in einem Augenblicke aus, als man sich dessen am wenigsten versah. Die geographische Lage unseres Landes und die alten Beziehungen zu unseren Nachbarn, deren Haltung uns beeinflusste konnte, verpflichteten uns dazu, auf der Hut zu sein, und der Mangel in unseren Verbindungsmitteln verfehlte uns in die Notwendigkeit, uns sofort an unsere Aufgabe zu machen. Inzwischen ordnete der Sultan die Mobilisation an. Die gesamte Nation strömte in kaum geboffter Begeisterung zu den Waffen. Ein großes Heer wurde aufgestellt. (Beifall.) Inzwischen ging der Krieg weiter, und der Lauf der Ereignisse bedrohte uns. Von einem Augenblick zum anderen änderte sich alles, was möglich war, um den Krieg zu vermeiden. Der erste Kanonenschuß, der von einer russischen Offensiv im Schwarzem Meere herrierte, zwang uns, am Kriege teilzunehmen. Wir verstanden sofort, daß unsere Feinde sich langsam bereit waren, unsere Grenzen zu überschreiten. Sie suchten einen günstigen Moment zur Ausföhrung ihrer Pläne. Wir waren von allen Seiten feindlichen Angriffen ausgesetzt. Da die Regierung keine Angriffsbefehle hatte, hatte sie ihre Streitkräfte verteilt, um sich gegen Angriffe von außen zu schützen. Die russische Offensiv, die mit dem ersten Kanonenschuß im Kaukasus begann, schien einen Augenblick Fortschritte zu machen. Aber einen Monat später verfochten wir durch Gegenangriffe die Russen bis in ihr eigenes Gebiet und machten es dann der russischen Arme unmöglich, uns zu schaden. (Beifall.) Inzwischen bereiteten sich wichtige Ereignisse an den Dardanellen vor, aber vorher unternahmen wir einen Zug nach Aleppo, nach den vorbereitenden Schritten für die Expedition, die für unmöglich gehalten wurde, überschritten wir den Sinai und besetzten das Gebirge in der Umgebung des Kanals, das für die zünftigen Operationen für unentbehrlich erachtet wird. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßnahmen. (Beifall.) Diese Unternehmung gab uns die feste Ueberzeugung, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist und daß sie von vollem Erfolg getront sein wird. (Beifall, Beifall.)

### Expedition gegen Ägypten

In der Zwischenzeit unternahm eine englisch-französische Flotte einige kleine Vorstöße gegen die Dardanellen. Die ähneren Forts, die einen militärischen Wert haben, schweben, nachdem sie unerwarteten Widerstand entgegengefeht, griff am 18. März mit einer für unbeelegbar gehaltenen Flotte die Meerenge an, aber mit Gottes Hilfe verlor sie einen Teil seiner Flotte. (Beifall.) Nachdem diese Unternehmung gescheitert war, dachte der Feind daran, uns auf dem Lande zu beslegen, die Meerenge zu öffnen und Konstantinopel zu nehmen. Aber auch diesmal behielt unsere Vorsicht über die Absichten des Feindes die Oberhand. Den Franzosen und Engländern gelang es bisher nicht, ihre Aufgabe zu erfüllen, trotz der fürchtbaren Mittel, über die sie verfügten. Es wird ihnen auch ferner unmöglich sein, in ihrem Unternehmen Erfolg zu haben. Da die Zeitungen Einzelheiten über den Soldaten und die Opfertätigkeit der türkischen Soldaten schon gegeben haben, so ist es überflüssig, darüber wieder zu sprechen. Während der Dardanellenschlachten blieb der tüchtigste Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer von 20- bis 30facher Uebermacht.

erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. (Beifall und Rufe: Es lebe unsere Arme!) Nach unseren Berechnungen benötigte der Feind ungefähr 500 000 Mann für seine Angriffe, ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Halbinsel Gallipoli-Halbinsel besetzt, der Rest fehlte verumdet zurück. Wir erfahren, daß ein neues Ereignis die schon ephärrtere Stimmung des Feindes vernichtet, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt.

Wie ich Ihnen schon sagte, war es uns unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam, sonst hätten wir keinen Erfolg erzwängen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches dem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen. (Beifall.) In einigen Tagen wird das Jahr 2011 eintreten, in dem wir in den Krieg eintraten. Die von der ganzen Nation begehrte Vaterlandsliebe geht weit über die höchsten Erwartungen. Dank dieser Vaterlandsliebe war die Nation imstande, eine ihrer würdigen Arme aufzustellen.



(Andauernder Beifall.) Um Ihnen ein Bild zu geben, kann ich sagen, daß die Zahl der von uns ausgeschobenen türkischen Mannschaften zwei Millionen übersteigt.

Die feindlichen Länder rufen Jahresklassen zu den Tugenden auf, die viele Jahre später erst einberufen werden sollten. Wir dagegen arbeiten mit den geschäftsmäßig gewohnten Jahresklassen unserer Armeen, die bisher viele und schwere Kränkungen überstanden hat und ihre Stärke und Tapferkeit bewahren wird. Sie wird das erste Element sein, das uns den endlichen Erfolg bringen wird. (Beifall.) Der Präsident Halli bei hat ausgesprochen, was den verbündeten Heeren not tut. Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwermern verbleiben. (Lebhafte Beifall.) Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere reichlich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. (Lebhafte, sich wiederholender Beifall.) Da das, was von den Balkankriegen übrig blieb, unbedeutend war, andererseits unsere Verbündungen nach außen abgegriffen waren, begünstigt mir uns selbst mit den Ereignissen unseres Landes. Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen, Munition und sonstigem sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan an den Tag gelegt hat, haben dem Heere solche Kraft gegeben und ebenso der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erreichen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einzelne Soldat weiß, daß er sich nicht für die 20 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. (Beifall.) Ich bin sicher, ebenso wie meine mit gleichem Arbeitseifer besetzten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil wird, der uns den Sieg geben wird. (Lebhafte Beifall.)

**Neue Beschickung der anatolischen Küste.**

WTB. Konstantinopel, 6. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Zu Beginn der gestrigen Kammerung wurde ein Telegramm aus Adana versendet, worin die Beschickung des kilitischen Spitals durch zwei französische Kriegsschiffe gemeldet wird. Der Kammerpräsident sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die französische Flotte so niedrige Handlungen begehe.

Aus türkischer Quelle wird über neuerliche Unternehmungen gegen die verteidigten Punkte der anatolischen Küste berichtet: Vorgelesen wurde in Kivalt durch Schiffe eines englischen Kreuzers das Haus des italienischen Konsuls getroffen und keine aus sechs Personen bestehende Familie getötet. Gestern gab ein französisches Kanonenboot vor dem Hafen von Aïa fünf Schüsse gegen eine Fischerbarke ab und nahm sie ins Schlepptau. Die Fischer erreichten schwimmend die Küste.

**Japan lehnt jede Truppenentsendung nach Europa ab.**

c. M. Berlin, 8. Okt. Hier liegen japanische Zeitungen vor, die übereinstimmend melden, Rußland, England und Frankreich hätten die Entsendung japanischer Truppen nach Rußland und den Dardanellen verlangt, seien aber abschlägig beschieden worden. Material werde ihnen geliefert, aber auch dieses nur, soweit die japanische Kriegsbereitschaft dadurch nicht beeinträchtigt werde. Der Minister des Auswärtigen Kato hat vor seiner Partei erklärt:

Der Krieg in Europa geht Japan direkt überhaupt nichts an. Meer und Flotte Japans sind lediglich zur Verteidigung unserer eigenen Interessen bestimmt. Unsere Militärbehörden und unser Volk sind gegen jede Entsendung von Soldaten auf den europäischen Kriegsschauplatz, weil uns die Verhältnisse dort in jeder Beziehung fremd sind; auch haben wir nicht Schiffe und Geld für eine solche Expedition zur Verfügung und würden hinterher weder Gebietsverweiterung noch Kriegsmittelschädigung dafür erlangen.

Im übrigen, so schloß Kato, möchte aber auch er ausgesprochen haben, es sei bedauerlich, daß England seinen Verbündeten so geringe Hilfe leiste. — Für diese Ansicht des gelben Bundesgenossen wird man in London natürlich sehr dankbar sein.

**Eine recht bedenkliche Bewegung unter den Hindus.**

c. M. Amsterdam, 8. Oktober. Die Londoner „Morning Post“ meldet senferti, in Bombay und Halberstadt haben neue Unruhen stattgefunden. Der Nizam von Halberstadt wurde auf Befehl des Vizekönigs seiner Funktion enthoben. Ohne Zweifel ist das eine sehr bedeutsame Maßnahme, denn der Nizam ist der weitaus mächtigste unter den eingeborenen Fürsten, denen England einen Schein von Souveränität zu besitzen für gut gehalten hat, und deren turmhoch Treue und Begeisterung für England die Londoner Presse im ersten Halbjahr des Krieges nicht laut genug rühmen konnte. Wenn also jetzt ein Londoner Blatt die Absetzung des Nizams melden darf, dann beweist dies mittelbar ein überaus bedenkliches Umschlagen der Meinung zum Aufbruch unter den Hindus. Für England aber ist Ruhe in Indien das A und O des Staatsheils.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

Frankzösische Unversöhnlichkeit. Um die immer stärker werdende friedensselige Stimmung der Pariser Bevölkerung zu zerstreuen, verlangt ein

Pariser Gemeinderatsmitglied, der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung der französischen Hauptstadt möge von der Regierung fordern, daß deutsche Gefangene durch die Straßen von Paris geführt werden, ein Ansuchen, auf das die Regierung schon einmal eine ablehnende Antwort erteilt hatte. (L. T.)

**Rebellion in Tunis.**

WTB. Paris, 9. Oktober. Die „Bas. Nachr.“ erfahren aus Mailand: Die französischen Behörden haben in Tunis den Kriegszustand erklärt. Es haben Angriffe von Rebellenhaufen aus Tripolitana stattgefunden. Die französischen Truppen wurden bedeutend verstimmt.

**Holländische Butterausfuhr.**

WTB. Haag, 9. Oktober. In der Woche vom 10. bis 17. Oktober dürfen 60 Prozent der Buttererzeugung ausgeführt werden.

**Letzte Depeschen.**

Frankreich stellt dem bulgarischen Gesandten die Pässe zu.

WTB. Genf, 9. Oktober. Die französische Regierung hat dem bulgarischen Gesandten in Paris die Pässe ausgestellt.

**Fortsetzung der griechischen Mobilmachung.**

WTB. Paris, 9. Okt. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Athen wird die Venizelospartei dem neuen Kabinett gegenüber eine tolerante Haltung einnehmen. Die Fortsetzung der Mobilmachung in Griechenland könne darauf hinabbedenken, daß der König sein Land gegen jeden Feind vorbereitet wissen will.

Berlin, 9. Oktober. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 60 000 Mark auf Nr. 28 586; 5000 Mark auf Nr. 15 453 und Nr. 221 874; 3000 Mark auf Nr. 20 414, 23 624, 93 701, 147 524, 181 483, 213 731.

**Halbtägiger Wetterbericht.**

	8. Oktober 9 Uhr abends	9. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . . . .	752.1	750.8
Thermometer Celsius . . . . .	+10.3	+10.9
Rel. Feuchtigkeit % . . . . .	99%	100%
Wind . . . . .	91	91/2

Maximum der Temperatur am 8. Oktober: +11.4° C.  
Minimum in der Nacht vom 8. Oktober zum 9. Oktober: +9.2° C.  
Niederschlag am 9. Oktober: 7 Uhr morgens: 4.8 mm.

Verantwortlich für den vollständigen Teil: Siegfried Dyd; für den deutschen Teil, für Kronstadt: Nachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brintmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Kato; für den Anzeigenteil: Albert Partz. Druck und Verlag von Otto Denbel, Sämtlich in Halle a. S.

**Fan's** ächte Sodener Mineral-Pastillen  
Nachahmungen weisen man wird.

**Besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.**

**Hut-Formen.**  
Kinder-Formen aus Filz oder Samt . . . 410 365 250 1<sup>65</sup>  
Filz-Formen Damen 75 425 375 250 1<sup>80</sup>  
Samt-Formen für junge Damen . . . 12<sup>00</sup> 8<sup>00</sup> 6<sup>00</sup> 4<sup>50</sup> 2<sup>95</sup>  
Velour-Formen die grosse Mode 19<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 14<sup>00</sup> 10<sup>50</sup> 7<sup>75</sup>

**Regen-Hüte**  
praktische Mode, aus wasserdichten Stoffen zu billigsten Preisen.

**Garnierte Damen- und Kinder-Hüte.**  
Kleidsame Kappen aus Samt oder Filz 10<sup>50</sup> 7<sup>75</sup> 5<sup>75</sup> 3<sup>75</sup> 2<sup>25</sup>  
Fesche Samthüte jugendliche Form mit 11<sup>50</sup> 9<sup>25</sup> 6<sup>75</sup> 5<sup>50</sup> 3<sup>75</sup>  
Flotte Backfischhüte moderne Form mit 12<sup>25</sup> 9<sup>75</sup> 6<sup>50</sup> 4<sup>25</sup> 2<sup>50</sup>

**Putz-Zutaten.**  
Fedorkränze weiss und farbig . . . 8<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 2<sup>75</sup> 1<sup>95</sup>  
Kleine Flügel weiss und farbig 1<sup>50</sup> 1<sup>25</sup> 9<sup>0</sup> 7<sup>5</sup> 5<sup>7</sup> Pt.  
Moderne Gestecke weiss, natur u. and. Farb. 1<sup>50</sup> 1<sup>25</sup> 9<sup>5</sup> 6<sup>5</sup> 2<sup>9</sup> Pt.  
Samt-Rosen in vielen Farben 1<sup>65</sup> 1<sup>10</sup> 8<sup>0</sup> Pt.  
Original-Modell-Hüte aus ersten Deutschen u. Wiener Häusern.

**Kleiderstoffe u. Samte.**  
Blusen-Flanelle mit Streifen und Karos . . . 2<sup>00</sup> 1<sup>65</sup> 1<sup>20</sup> 9<sup>5</sup> 7<sup>5</sup> Pt.  
Farbige Stoffe in allen Webarthen, moderne Farben . . . 3<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> 1<sup>85</sup> 1<sup>35</sup>  
Karierte Stoffe Foulé, Körper und Cheviotgewebe . . . 4<sup>25</sup> 3<sup>50</sup> 2<sup>50</sup> 1<sup>95</sup> 1<sup>50</sup>  
Schwarze Stoffe in allen modernen Webarthen . . . 4<sup>00</sup> 3<sup>50</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> 1<sup>75</sup>  
Kostümstoffe Streifen, Karos und ver-schwommene Muster . . . 3<sup>50</sup> 3<sup>00</sup> 2<sup>50</sup> 2<sup>25</sup> 1<sup>75</sup>  
Kostümstoffe, Cheviot, Kammgarn- und Rips-bindungen . . . 4<sup>50</sup> 3<sup>75</sup> 3<sup>50</sup> 3<sup>00</sup> 2<sup>25</sup>  
Damentuche, beste Fabrikate, in schwarzen und in Modelfarben . . . 6<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 4<sup>50</sup>  
Kostüm-Samte, beste Lindener Fabrikate, schwarz und farbig . . . 5<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 3<sup>85</sup> 3<sup>00</sup> 2<sup>25</sup>  
Blusen-Samte grosse Farben- u. Muster-Auswahl, vornehme Neuheiten . . . 3<sup>00</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>50</sup> 1<sup>95</sup> 1<sup>50</sup>

**Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. d. Saale, -- Marktplatz 2 und 3, --**  
Jetzt Sonntags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr geöffnet.

